

Presseinformation

Fundiertes Wissen ersetzt qualifiziertes Bauchgefühl

- **TMA diskutiert Sinn und Unsinn von Zertifikaten für Sanierer**
- **Wissenstransfer und Berufsbild professionalisieren**
- **Qualifikation Pflicht, Zertifizierung umstritten**

Frankfurt/München, den 17. März 2011

Mitglieder der Turnaround Management Association (TMA) Deutschland haben auf ihrem monatlichen Treffen Sinn und Unsinn von Zertifikaten für Restrukturierungs- und Sanierungsberater diskutiert.

„Das Gesetz zur weiteren Erleichterung der Sanierung von Unternehmen (ESUG) soll noch in diesem Jahr in Kraft treten und wird die Frage nach Zertifikaten für Sach-, Insolvenz-, Masse- oder Eigenverwalter neu aufwerfen“, erklärt Dr. Frank Nikolaus, Vorsitzender des Präsidiums der TMA, die Aktualität des Themas.

Erfolgsquote verbessern, Fehlwahrisiko reduzieren

Stellvertretend für ein halbes Dutzend Fortbildungs-Studiengänge für Restrukturierungs- und Sanierungsprofis in Deutschland begründete Professor Dr. Henning Werner von der SRH Hochschule Heidelberg die Notwendigkeit, Wissen zwischen Hochschule und Praxis zu transferieren. Werner verantwortet den am Institut für Unternehmenssanierung (IfUS) seiner Hochschule angebotenen Zertifikatslehrgang „Restrukturierungs- und Sanierungsberater“.

„Alle Beteiligten in einem Sanierungsverfahren profitieren davon, wenn an allen Seiten des Verhandlungstisches qualifizierte Profis sitzen. Gerade durch berufsbegleitende Weiterbildungsangebote werden die Erfolgsquoten bei Sanierungen verbessert und das Fehlwahrisiko bei Auftraggebern reduziert. Diese Auftraggeber wollen ein Zertifikat als Qualifikationsnachweis sehen.“

Eva Ringelspacher, Direktorin Global Intensive Care bei der Commerzbank und Dozentin beim IfUS, unterstützte die Argumentation Werners: „Selbstverständlich haben wir auch unsere internen Weiterbildungsprogramme. Der Blick über den Tellerrand in externen Programmen hilft unseren Mitarbeitern, mit Sanierungsberatern oder Insolvenzverwaltern auf Augenhöhe zu diskutieren. Je interdisziplinärer die Aus- und Fortbildung organisiert ist, desto eher verhindern wir bereits im Vorfeld von Restrukturierungen rechtliche oder betriebswirtschaftliche Fehlentscheidungen.“

„Seminarteilnehmer mit langjähriger Berufserfahrung bilanzierten, dass sie ihr qualifiziertes Bauchgefühl durch fundiertes Wissen ersetzt hätten“, so Werner, Professor für Sanierungsmanagement und Dekan der Fakultät Wirtschaft an Deutschlands ältester privater Hochschule.

Kriterien für Zertifizierung beliebig

„In den USA gibt es den Certified Turnaround Professional (CTP), bei unseren österreichischen Nachbarn den Certified Turnaround Expert (CTE). Künftig müssen Schuldner oder auch Gläubiger Berater auswählen, die unter Umständen auch die Rolle des Sach- oder Insolvenzverwalters übernehmen können. Dann stellt sich die Frage nach Zertifikaten und Zertifizierungen neu“, so der Vorsitzender des TMA-Präsidiums, Nikolaus. So wichtig die Aus- und Weiterbildungen für Basiswissen, für „Best Practice“, für die Professionalisierung

sierung seien, so beliebig erschienen derzeit die Kriterien für Zertifikate, fasste Nikolaus die TMA-Debatte zusammen. Die TMA Deutschland wolle die Branche der Restrukturierungsberater zusammenführen, nicht über Zertifikate zergliedern. Das Thema Qualifizierung und Zertifizierung bleibe auf der Agenda.

Die Turnaround Manager Association (TMA) Deutschland

Im Rahmen der Vorgaben der TMA Turnaround Management Association, Chicago, USA, hat sich die Gesellschaft für Restrukturierung – TMA Deutschland e.V. zum Ziel gesetzt, in dem Bereich der Unternehmensrestrukturierung und –sanierung sowie der sanierenden Unternehmensinsolvenzen in der Bundesrepublik Deutschland unterstützend tätig zu werden und die internationale Zusammenarbeit ihrer derzeit über 200 Mitglieder sowie deren Fortbildung zu fördern.

Weitere Informationen unter www.tma-deutschland.org

Ansprechpartner für die Medien:

thomas SCHULZ

fon 0171 868 64 82

fax 0321 212 726 78

mail tsc@tsc-komm.de

marienstraße 24

50825 köln